

Zeugnis von Vasileios Brentas, Ökumenisches Patriarchat

Verehrte Priester, verehrte Professorinnen und Professoren, meine Damen und Herren.

Wahre Liebe in Christus und die Sorge um den anderen ist die treibende Kraft für die Entwicklung des menschlichen Geistes, um in ihm eine spirituelle, liebevolle Erfahrung zu errichten. Diese Botschaft hörte ich von Kindheit an zuerst durch die Texte des orthodoxen Glaubens, die die Einheit aller Menschen und die Liebe zueinander fördern. Seit meiner Kindheit ging ich in die Kirche und versuchte, die Bedeutung der Göttlichen Liturgie zu verstehen. Charakteristisch für die Liturgie ist für mich das Gebet für die Einheit aller. Das Studium der Heiligen Schrift verband sich mit dem Leben aus dem Glauben, da ich in ihren Texten eine zeitlose, überlogische Botschaft jenseits der Schwächen und Leidenschaften der sterblichen Schöpfung erkannte, eine Botschaft von der Vereinigung aller Menschen in Christus. Die Ermahnung im Johannesevangelium 17,20-26, alle mit Christus in einer vollkommenen Einheit zu vereinen, hat sich in meine Seele eingebrannt. Eine Einheit, die nicht auf einem kurzlebigen philosophischen Gedanken beruht, sondern auf der ewigen Liebe und dem Glauben an denselben Gott. Ich erkannte sofort, dass es sich dabei nicht um ein ideologisches, vorübergehendes Phänomen handelt, sondern um ein geistliches, ewiges Gut, und das prägte mich sofort und führte mich ins Leben in Christus, um dem Thema der ökumenischen Bewegung näher zu kommen.

Dieses Interesse entwickelte sich allmählich, als ich nun an der theologischen Fakultät in Griechenland studierte und mit der ökumenischen Bewegung stärker in Berührung kam, da wir sie als besonderen Kurs an der Universität hatten. So begann ich die eigentliche Lehre des orthodoxen Glaubens zu verstehen, die im Wesentlichen diese geistige Beziehung zu den anderen Kirchen sucht und wünscht. Ein wichtiger Faktor, der mich in dieser Richtung faszinierte, war jedoch meine intensive Beschäftigung mit der Geschichtswissenschaft. Wenn ich durch das Studium der Geschichtsbücher sehe, welche großen Missverständnisse es zwischen Orthodoxen, Katholiken und Protestanten gab und welche großen Anstrengungen in der Vergangenheit unternommen wurden, um die Beziehungen in einem Kontext der Solidarität und Liebe in Christus wiederherzustellen und zu stärken, dann hat mich das in meiner Überzeugung bestärkt, dass wir die Hindernisse der Vergangenheit überwinden müssen, um bei der Bewältigung künftiger Ereignisse und gegenwärtiger Probleme zusammenarbeiten zu können. Die Beobachtung der früheren Bemühungen des Patriarchen Athenagoras um die Einheit der Kirchen und der ebenso mutigen Bemühungen unseres gegenwärtigen Patriarchen Bartholomäus hat mir trotz der großen Probleme, die sich uns in den Weg stellen, Mut gemacht zu glauben, dass wir, die neue Generation, die die Zukunft der ökumenischen Bewegung repräsentiert, bereit sind, dieses historische Erbe, das die früheren Architekten der ökumenischen Bewegung hinterlassen haben, anzunehmen.

All dies war der Hauptgrund dafür, dass ich das Angebot, am Orthodoxen Institut von Chambésy zu studieren, angenommen habe, denn ich möchte gerne mit Menschen aus anderen Kirchen in Kontakt kommen. Diese große Herausforderung im Ausland hat meinen geistigen und intellektuellen Horizont in Bezug auf den wesentlichen Ansatz der ökumenischen Bewegung erweitert, da ich die Gelegenheit hatte, den großen Respekt und die große Liebe, die Gläubige anderer Traditionen der orthodoxen Kirche entgegenbringen, direkt zu erleben. Noch heute bin ich tief bewegt von der Achtung, dem gegenseitigen Verständnis und der Solidarität der Katholiken in ihren Beziehungen zu uns Orthodoxen und von ihrer Frömmigkeit, wenn sie eine orthodoxe Kirche betreten, sowie durch die Ehrfurcht, die sie während des orthodoxen Gottesdienstes zeigen und damit eine Lektion in kultureller Achtung erteilen. Ich vergesse nicht die große Liebe und Hilfe, die mir von protestantischen Freunden, Lehrern und Bekannten in Genf entgegengebracht wurde, als sie mit uns Orthodoxen in Gemeinschaft traten. Ich fühle mich wirklich geehrt und freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, meiner Generation und mir selbst einen kleinen Teil des Gebäudes der Einheit und der geistigen Solidarität anzubieten, der ökumenischen Bewegung, die mehr als alles andere die Unterstützung der jungen Menschen braucht, wenn sie die Nachfolge für den Kurs der Menschheit und ihrer Werte antreten.